UNIA Region Ostschweiz-Graubünden

Nr. 3 | 20. November 2015

Erscheint als Beilage zur Zeitung «work» | Redaktion Unia Region Ostschweiz-Graubünden T 0848 750 751 | www.unia.ch

2 Porträt Shtjefan Duhanaj

2 Projekt Langzeitpflege

Massenentlassungen: Arbonia Forster macht auf billig

Der Sozialplan darf nichts kosten

Unter Chef Edgar Oehler konnte der AFG-Konzern nicht genug klotzen. Jetzt beim Sozialplan spart er.

Seit Jahren ist Arbonia Forster eine einzige Baustelle. Die Chefs geben sich die Klinke in die Hand. Der heutige starke Mann, Investor Michael Pieper, baut radikal ab. Die Suppe sollen die Angestellten auslöffeln. Die Heizkörper-Produktion wird nach Tschechien verlegt. Die ersten 16 der rund 70 Mitarbeitenden haben bereits den blauen Brief erhalten.

Vom Tisch gefegt

Das Management hat die Rettungsvorschläge der Personalkommission in den Wind geschlagen. Diese hatte in einem 40seitigen Papier Alternativen zur Beibehaltung der Heizkörper-Jobs aufgezeigt. Die Verlegung ins Ausland sei mit hohen Risiken verbunden: Lieferunterbrüche, Kundenverluste, Qualitätsprobleme. Auch die AFG-Leitung weiss das. Doch die Aussicht auf billige Löhne und neue Gewinne ist den Chefs wichtiger als die Sicherung der Produktion.

Obwohl ein Ostschweizer Renommierbetrieb, hat AFG nicht einmal einen Sozialplan, der diesen Namen verdient. «Der Plan muss nachverhandelt werden», fordert Unia-Industrieleiter Erich Kramer. Um Druck zu machen, wurde Anfang Oktober eine Petition lanciert. 500 Unterschriften kamen zustande. Verlangt wird die Erhaltung des Standorts Arbon in der Heizkörperproduktion. Aber auch ein anständiger Sozialplan. Das heisst insbesondere gute Lösungen für ältere Mitarbeitende. Die Unia überreichte diese Forderungen in einem Offenen Brief.

Kein Bedarf

Für die AFG-Leitung ist echte Sozialpartnerschaft anscheinend ein Fremdwort. Die Personalleiterin beschied der Unia, es bestehe «kein Bedarf an Gesprächen». Obwohl zahlreiche Betroffene die Gewerkschaft mandatiert haben. Mit anderen Worten: AFG will die Entlassungen möglichst billig und schnell durchziehen. Damit den Aktionären nicht noch mehr Geld durch die Lappen geht. Wurden in der Ära Oehler Millionen verschleudert, muss es jetzt möglichst günstig sein. Natürlich bei den Angestellten.

Zum AFG-Konzern gehört auch der Fensterproduzent Ego-Kiefer im rheintalischen Altstätten. Dort weden noch mehr Jobs abgebaut. Der im Frühjahr angekündige Abbau von 200 Stellen ist bereits im Gang. Die Jobs gehen in die Slowakei. Jetzt sollen weitere 160 in der Fensterproduktion nach Ostdeutschland ausgelagert werden. Der Aderlass ist einer der grössten der letzten Jahre in der Ostschweiz. Immerhin: Die Situation für die Arbeitnehmenden sieht dort besser aus. «Der Sozialplan ist deutlich besser und wird jetzt neu verhandelt», weiss Unia-Sektionsleiterin Anke Gähme. Die Personalkommission ist im Gespräch mit der Betriebsleitung über Abfindungen, Frühpensionierungen und den Restbestand an Jobs vor Ort. Während gemäss den Restrukturierungsplänen nur noch 30 Stellen übrig bleiben sollen, bestehen Aussichten, diese Zahl auf 50 zu erhöhen. Insgesamt aber bleibt auch hier das Fazit: Die Arbeitnehmenden müssen für eine verfehlte Politik der Unternehmensleitung bezahlen.

✏ rh.

Brutaler Schlag von Bosch in Frauenfeld:

260 Jobs bei Sia weg!

Zuerst Mehrarbeit, dann die Massenentlassung. Der Bosch-Konzern schlägt in Frauenfeld massiv zu.

Die Spatzen pfiffen es schon von den Dächern. Kurz vor Redaktionsschlus ist jetzt klar: 260 der 720 Jobs beim traditionsreichen Schleifmittelhersteller Sia Abrasives sollen in den billigeren Osten verlegt werden. Sia gehört seit 2008 zum deutschen Bosch-Konzern. Begründung: die schlechte wirtschaftliche Situation wegen der Frankenstärke. Die katastrophale Politik von Nationalbankchef Jordan und Co. fordert also weitere Ofer. Der Aderlass in Frauenfeld ist der grösste Schlag gegen den Werkplatz Ostschweiz seit vielen Jahren.

Eine Farce

Die Sia-Angestellten werden vor vollendete Tatsachen gestellt. In nur 18 Tagen sollen sie Vorschläge zur Rettung der Arbeitsplätze machen. Diese kurze Konsultationsfrist ist eine Farce. Niemand kann so schnell substanzielle Alternativen ausarbeiten. Für die Unia ist eine Verlängerung auf vier Monate nötig. «Nur so ist seriöse Arbeit möglich», sagt Sekretär Erich Kramer. Die Angestelltenkommission hat bereits Fachleute mit Abklärungen beauftragt. Sie sollen die Zahlen durchleuchten, die das Management präsentiert hat.

Kurz nach dem Frankenschock im Januar hat Sia ab März die Arbeitszeit um zwei Stunden pro Woche heraufgesetzt, befristet bis Ende Jahr. Die Unia fordert jetzt eine sofortige Rückkehr zur 40-Stundenwoche und darüberhinaus die Rückerstattung der geleisteten Gratis-Mehrarbeit. Viele Mitarbeitende fühlen sich total verschaukelt: Erst müssen sie länger arbeiten, nachher folgt noch der Rausschmiss. Fragwürdig ist auch das antigewerkschaftliche Verhalten der Sia-Führung. Sie wollten die Gewerkschaftsvertreter nicht an der Betriebsversammlung haben, an der die Entlassungen bekannt gegeben wurden. Als diese auf der Teilnahme bestanden, wurde noch versucht, ihnen einen Maulkorb umzuhängen.

✏ rh.

Protest auf dem Bau

Scharmützel in Arbon

Bei der Mobilisierung zur Bau-Protestaktion kam es in Arbon zu einer fragwürdigen Aktion.

Der Bus stand bereit. Quer zur Einfahrt in die Baustelle beim Saurer Werk 2 in Arbon. Dort baut der Generalunternehmer HRS im Auftrag der St.Galler Pensionskasse ein Wohn- und Einkaufszentrum. Morgens um 7 Uhr hatten sich Kollegen vom Bau sowie Unia-Leute aufgestellt. Bereit zur Abfahrt an den Protesttag vom 10. November nach Zürich.

HRS hat Mühe

Die HRS-Leute sind bekannt dafür, dass sie Mühe mit gewerkschaftlichen Anliegen haben. So auch diesmal. Kaum waren die Unia-Fahnen postiert und das Transparent mit der Aufschrift «Die Baustelle bleibt heute infolge Protesttag geschlossen», waren auch schon Vertreter der Firma auf dem Platz. Sie wollten mit ihrer Präsenz die Angestellten einschüchtern und daran hindern, dass sie sich dem Protesttag anschliessen.

Auch die Polizei war mit zwei Beamten vor Ort. Keine Frage, von wem sie gerufen worden waren. Die HRS-Vertreter scharten Getreue um sich und fotografierten die Anwesenden. Nach einem halbstündigen Hin und Her schritten die HRS-Leute zum Eingang. Dabei liess sich einer der beiden Polizeibeamten dazu her, das Tor zu öffnen, anstatt dass er dies den Baustellenchefs überliess. Der junge, anscheinend unerfahrene Beamte wusste nicht, was er tat. Jedenfalls war es ein Schritt zu viel. Er verletzte damit das Neutralitätsgebot der Polizei. Sie darf nur einschreiten, wenn die Gefahr von Straftaten besteht. Ansonsten hat sie sich aus einem Sozialkonflikt herauszuhalten. Auf keinen Fall darf sie sich mit dem Arbeitgeber gemein machen.

Am Bau-Protesttag in Arbon waren auch Polizeibeamte zugegen, die ihre Grenzen nicht kannten (Bilder: rh)

Der lautstarke Protest der Unia-Leute folgte auf dem Fuss: «Ihr seid die Knechte der Chefs!» bekamen die beiden Beamten zu hören. Offenbar hatte die von HRS beauftragte Baufirma Stutz ihren Angestellten eingetrichtert, sich nicht mit der Gewerkschaft einzulassen. Dieser Druck schien manchen Büezern ins Gesicht geschrieben. Sie wirkten plötzlich eingeschüchtert. Dies obwohl die rund fünfzig auf der Baustelle beschäftigten Kollegen im Vorfeld ihre Bereitschaft bekundet hatten, sich dem Protest anzuschliessen. Einmal mehr zeigte sich die Ostschweiz als besonders hartes Pflaster für die gewerkschaftliche Mobilisierung.

✏ rh.

Editorial

Auf dem Bau geht es hart auf hart. Seit Monaten stellen die Baumeister auf stur. Sie wollen keine LMV-Verhandlungen. Sondern nur gerade den bestehenden Vertrag verlängern. Natürlich ohne Verbesserungen. Und dies nachdem sie letztes Jahr schon eine Lohnerhöhung verweigert haben. Das ist starker Tobak.

Nicht nur das. Der Baumeisterverband bockt auch beim Rentenalter 60. Hier braucht die Rentenkasse wegen der geburtenstarken Jahrgänge vorübergehend mehr Geld. Das lässt sich mit einer moderaten Beitragserhöhung leicht lösen. Doch Nein – der SBV stellt auch hier auf stur. Und behauptet auf Plakaten, er sei für die Rente 60. In Wirklichkeit will er nur weniger zahlen und schlechtere Renten.

Im SBV geben immer noch die Hardliner den Ton an. Trotz einem neuen Präsidenten. Statt Verhandlungen will der Verband die Kraftprobe, den Kampf. Doch längst nicht alle Baumeister denken so. Viele wollen keinen Konflikt, sondern eine schnelle Einigung. Daran sind auch wir interessiert. Aber es braucht dafür Konzessionen beim Schlechtwetterschutz und endlich wirksame Massnahmen gegen das grassierende Lohndumping. Die Bauleute sind bereit, dafür zu kämpfen. Zeigen wir dem SBV, wo der Bartli den Most holt!

✏ Thomas Wepf, Regioleiter

Sektion St.Gallen-Appenzell

27. November, Kegelabend der Ortsgruppe Wil/Toggenburg, 19 Uhr, Landhaus Bazenheid (Anmeldungen ans Unia-Sekretariat)

6. Dezember, Chlausanlass der Ortsgruppen Appenzell und St.Gallen, 12 Uhr, Parkplatz Breitfeld, St.Gallen (Anmeldungen ans Unia-Sekretariat)

Sektion Graubünden

4. Dezember, Infoabend für IG Jugend und junge Unia-Mitglieder (Chlausanlass), Stars & Stripes American Restaurant, Chur (Einladungen folgen)

Sektion Thurgau

6. November, Herbstversammlung der Gruppe Kreuzlingen, 19 Uhr, Alterszentrum Kreuzlingen

Sektion Rapperswil-Glarus

27. November, Herbstversammlung der Gruppe Glarus, 19 Uhr, Restaurant National, Näfels

Lehrlingstour nach Rust

Unia-Lehrlinge und -Sekretäre aus verschiedenen Branchen unternahmen im September eine gemeinsame Tour in den Europa-Park Rust. Für die Lehrlinge soll die Gewerkschaft mehr sein als nur Rechtsschutz und Beitragszahlungen. Die Unia bekam so für sie ein Gesicht. Der Tag bot ausreichend Gelegenheit, sich auf der dreistündigen Busfahrt auszutauschen – über die Probleme in der Lehre, aber auch über die Angebote der Gewerkschaft. Der Kontakt mit aufgestellten Menschen, die alle am selben Strick ziehen, machte auf dieser Tour Lust auf mehr Engagement in der Gewerkschaft.

Schreibdienst in Wil

Fair Wil, die freiwillige Arbeitsgruppe Integration im Raum Wil, bietet einen Schreibservice an. Für alle, die nicht so gut im Umgang mit Briefen, Texten, Verträgen etc. sind. Man erhält Hilfe beim Verstehen und Abfassen, etwa von Bewerbungen. Das Angebot ist für Unia-Mitglieder gegen Vorweisen des Mitgliederausweises gratis. Der Schreibservice befindet sich an der Hubstrasse 21 in Wil. Tel. 076 533 54 86 oder info@fairwil.ch.

Shtjefan Duhanaj, neuer Vertrauensmann bei Bühler

Zurück zur 40-Stundenwoche

Er arbeitet beim Weltkonzern Bühler und wurde eben in die Betriebskommission gewählt: Shtjefan Duhanaj ist seit der Lehre Mitglied bei der Unia.

work trifft Shtjefan Duhanaj beim Bahnhof Uzwil. Dort macht der Intercity eine grosse Kurve. Schon von weitem sieht man bei der Einfahrt den Betriebskomplex der Bühler AG. Der Maschinenbaukonzern gehört zu den industriellen Grössen der Schweiz. Duhanaj heuerte im Jahr 2010 bei Bühler an. «Zuerst war ich in der Produktion tätig», erzählt er. Jetzt arbeitet er als Technik Advisor und hat einen Bürojob.

Familie ist wichtig

In dieser Funktion berät er Kunden in allen Fragen von Ersatzteilen. Das ist bei Bühler ein weites Feld. Weiter ist er auch bei Projekten zur Prozessoptimierung dabei. Eine interessante Aufgabe, für die er sich entsprechend weitergebildet hat. Als ausgebildeter Polymechaniker hat er nun seit kurzem auch den Fachausweis als Betriebstechniker in der Tasche. Danach will er weitere Ausbildungen absolvieren. Aber er stimmt die nächsten Schritte auf die Familie ab. Diese ist ihm wichtig, die Karriere geht ihm nicht über alles. Vor allem, weil seit einem halben Jahr wieder Nachwuchs da ist. Zu seinem Töchterchen, das jetzt zweieinhalb Jahre alt ist, ist nun noch ein Sohn dazugekommen.

Der Job von Duhanaj hat viel mit der Autoproduktion zu tun. Denn Bühler stellt nicht nur Mühlen her, sondern ist auch ein wichtiger Lieferant von Maschinen für die Herstellung von Teilen, die für die Autoherstellung gebraucht werden. «80% der Maschinen, mit denen Motorblöcke produziert werden, stammen aus Uzwil», erzählt er. Und unterstreicht damit die wenig bekannte Bedeutung seines Arbeitgebers für die Autozulieferindustrie. Die Arbeit bei Bühler gefällt ihm, nicht zuletzt weil es hier Aufstiegsmöglichkeiten gibt, die anderswo fehlen.

Bald wieder 40 Stunden

Stark diskutiert wurde letzten Frühling im Uzwil die Heraufsetzung der Arbeitszeit auf 45 Stunden nach dem Frankenschock. Ab Oktober arbeitet man bei Bühler aber wieder 42½ Stunden, und ab April 2016 ist die Rückkehr zur normalen 40-Stundenwoche angesagt. «Zum Glück haben wir kaum Kunden verloren», zeigt sich

Shtjefan Duhanaj

Duhanaj froh. Die Geschäfte laufen gut. Ab nächstem Jahr kann er sich dann auch direkt einbringen, wurde er doch kürzlich in die Betriebskommission gewählt.

Das erste Mal hörte Duhanaj von der Gewerkschaft in der Berufsschule, als er die Lehre bei Benninger machte. Im Betrieb imponierte ihm das Engagement von Gewerkschafter Ernst Gabathuler, nicht zuletzt für die Lehrlinge. Bald war auch er Mitglied der Unia, blieb aber vorerst noch passiv. Seit einem Jahr jedoch macht er aktiv mit und ist zu einem wichtigen Vertrauensmann geworden. Duhanaj ist in Oberuzwil aufgewachsen und hat viele Bekannte, die in der umliegenden Industrie arbeiten. Seine Eltern kamen vor dreissig Jahren aus dem Kosovo in die Schweiz. Er selber ist aber voll in der Schweiz verwurzelt und hat nur noch lose Kontakte in die elterliche Heimat.

✏ rh.

Unia organisiert die Langzeitpflege

Den Nerv getroffen

Immer mehr Menschen arbeiten in der privaten Langzeitpflege. Jetzt steigt die Unia mit einem Aufbauprojekt ein.

«Der Alltag in den Pflege- und Betreuungsberufen ist hart», weiss Darius Eigenmann. Er betreut als neuer Sekretär das Unia-Projekt Langzeitpflege in St.Gallen. Berufsleute, die er persönlich kennt, erzählten ihm, sie müssten bis an die Grenze ihrer Möglichkeiten arbeiten. Und das oft ohne Wertschätzung durch die Vorgesetzten. «In vielen Betrieben fehlt ausreichend Personal und Zeit, um eine gute Pflege zu gewährleisten», sagt Eigenmann.

Grosse Erwartungen

Die Misere in der Branche ist schon länger offenkundig. Umfragen zeigen, dass gerade Junge sich nicht vorstellen können, in zehn Jahren noch im selben Beruf zu arbeiten. Ein Alarmzeichen! Nun klinkt sich die Unia mit einem Projekt ein. Eine Aktionsgruppe mit rund dreissig Mitgliedern ist bereits auf die Beine gestellt und an der Arbeit. Anfang September trat sie mit einem Paukenschlag an die Öffentlichkeit. Das Echo in den Medien war überraschend gut. Anscheinend traf die Unia einen Nerv.

Darius Eigenmann verweist auf die rund 450 Personen in dieser Branche, die bereits Mitglied bei der Unia Ostschweiz sind. Sie erwarten konkrete Verbesserungen. In welche Richtung es gehen soll, ist klar: Ein Gesamtarbeitsvertrag mit Mindeststandards muss her. Wie in andern Branchen auch kann nur so die Qualität der Arbeitsbedingungen verbessert werden. «Bis dahin ist es noch ein weiter Weg», bleibt Eigenmann realistisch. Es sei noch viel Arbeit an der Basis nötig.

Dabei können sich die Engagierten in der Ostschweiz auf Vorarbeiten der Unia u.a. im Berner Oberland stützen. Dort kann die Gewerkschaft schon einige Erfolge vorweisen. Es zeigt sich aber auch, dass der Bereich nicht leicht zu organisieren ist. Es gibt viele kleine Spitex-Organisationen, und die Alters- und Pflegeheime sind in den Gemeinden verstreut. Nur schon die Durchführung einer Versammlung stösst wegen der Schichtarbeit auf einige Hindernisse.

Landesweit sind weniger als zwei Prozent der rund 600'000 Beschäftigten organisiert. Da gibt es noch viel Luft nach oben. Auf den Webseiten www.unia.ch sowie www.gutepflege.ch hat die Unia ein Manifest publiziert. Darius Eigenmann ist zuversichtlich: «Pflegefachleute haben die Solidarität zum Menschen als Beruf. Damit bringen sie schon eine Grundvoraussetzung für das gemeinsame Handeln mit, das es braucht, um Verbesserungen zu erzielen.»

✏ rh.

Engagierte Pflegefachfrauen sassen am 12. Mai, dem Tag der Pflege, zusammen und informierten sich (Bild: zVg.)

Keine Weihnachten

Die Grossverteiler Coop und Migros wollen am 27. Dezember ihre Läden offen halten. Dafür stellten sie überall Gesuche. Während der Kanton St.Gallen wegen der Häufung der Sonntagsverkäufe im Advent ablehnte, herrscht im Thurgau Chaos, weil die Gemeinden bewilligen und der Kanton nichts zur Koordination unternimmt. Ein Skandal! Die Unia hat in mehreren Medienmitteilungen diesen Umstand kritisiert. Sie verlangt von den Grossverteilern, den hart arbeitenden Verkaufsangestellten und ihren Familien anständige Weihnachtstage zu gönnen, statt nur an den eigenen Umsatz zu denken. Mit mehreren Petitionen aus den Einkaufszentren machte die Gewerkschaft Druck. Es geht nicht an, dass der Thurgau als Liberalisierer auf Kosten der Arbeitnehmenden Schule macht.

Neu in der Unia

Bereits seit letzten April steht Darius Eigenmann (22) im Dienst der Unia. Und zwar in der speziellen Funktion als Organizer für das Projekt Langzeitpflege. Dieses Vorhaben ist eines der jüngsten und vielversprechendsten der Unia Ostschweiz (siehe Artikel auf dieser Seite). Darius wuchs in Flawil auf und machte zuerst eine Lehre als Elektroinstallateur, bevor er zur Gewerkschaft stiess. Dies war kein Zufall, denn das Politisieren ist ihm sozusagen in die Wiege gelegt: Darius ist der Sohn der ehemaligen Flawiler SP-Gemeinderätin Barbara Tigges. Mittlerweile hat er sich voll in die Arbeit gestürzt. Mit Enthusiasmus berichtet er über die ersten Aktionen. Eine ganze Reihe von Events steht noch bevor. Als sich Darius bei work vorstellt, geht er gerade an Krücken. «Halb so schlimm», sagte er. Es war eine Operation an der Sehne. Darius ist Handballer und sportlich aktiv. Ihn kann nicht so schnell etwas bremsen.

Darius Eigenmann

Seit Juni ist auch Ivan Tosti (42) bei der Unia tätig, und zwar als Gewerkschaftssekretär in Kreuzlingen. Dort ist er für den Bau und das Gewerbe zuständig. Ivan wuchs in Arbon auf und arbeitete nach der Lehre als Detailhandelsangestellter unter anderem bei Coop. Später sattelte er dann um und war als Personalberater tätig, zuletzt beim RAV in Arbon. Er versah den Job zwar gerne und fand rasch den Draht zu seinen vielen Klienten. Aber die Interessenskonflikte machten ihm zu schaffen. «Für mich sind die Arbeits- und Menschenrechte wichtig», sagt er. Klar, dass er da bei der Gewerkschaft am richtigen Ort ist. Als auf dem Sekretariat in Kreuzlingen eine Stelle frei wurde, packte er die Chance. Noch kaum eingearbeitet, sah er sich bereits an der Grossdemo der Bauarbeiter in Zürich. Und jetzt ist er voll in der Baukampagne für den neuen Landesmantelvertrag engagiert.

Ivan Tosti

Herausgeberin work, Gewerkschaft Unia, Postfach 272, CH-3000 Bern 15 | **In Zusammenarbeit mit** Unia Region Ostschweiz-Graubünden, Lämmlisbrunnenstrasse 41, CH-9004 St. Gallen, T 0848 750 751, ostschweiz-graubuenden@unia.ch | **Redaktion** Ralph Hug | **Gestaltungskonzept** ivony ltd, CH-8008 Zürich | **Layout** Bubenberg Druck- und Verlags-AG, CH-3007 Bern | **Druck** NZZ Print, CH-8952 Schlieren

www.unia.ch

UNIA
Die Gewerkschaft.
Le Syndicat.
Il Sindacato.